

BESPRECHUNGEN

Kirche

REUSS, Josef Maria: *In der Sorge um die Priester und das ganze Gottesvolk. Überlegungen zum Zölibatsproblem*. Mainz: Matthias-Grünewald 1982. 50 S. Kart. 10,80.

Diese „Überlegungen zum Zölibatsproblem“ wurden im wesentlichen 1967 erarbeitet und von dem damaligen Weihbischof und Regens des Priesterseminars in Mainz der Deutschen Bischofskonferenz eingereicht. Sie wurden aber bei der Herbstversammlung der Bischofskonferenz 1967 aus Zeitmangel nicht diskutiert. Wenn sie heute – allerdings auf den neuesten Stand gebracht – veröffentlicht werden, sind sie nicht nur ein Dokument für eine frühzeitige, sensible Wahrnehmung der pastoralen Lage. Sie sind vor allem „Denkanstöße zur Suche nach Auswegen aus dieser Not“ (8). Diese Denkanstöße setzen nun nicht an einem vereinzelt Punkt an, etwa bei der Aufhebung des Zölibats. Reuss ist der Meinung, daß dies nicht der einzige, wenn auch ein entscheidender und ausschlaggebender Grund für den Priestermangel sei (13). Er sieht dann aber die „außerordentliche pastorale Notsituation“ gekommen, von der die Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland 1975 gesprochen hatte, in der „die Weihe von in Ehe und Beruf bewährten Männern“ erforderlich ist (14). Deshalb setzt er sich ein für die Weihe der sog. „Viri probati“ (45), zu deren Qualifikation wie seelsorgerlicher Funktion Reuss bemerkenswerte Vorschläge unterbreitet.

Ebenso wichtig wie diese Aussage zur eher organisatorischen Lage der Priester sind die Ausführungen zur geistlichen Bildung (22 ff.). Selten wurden so deutlich die Defizite bei Priesteramtskandidaten und Pastoralassistenten beim Namen genannt wie in dieser Publikation. Will die Kirche in Zukunft eine geistliche Gemeinschaft bleiben, wird sie ein Vielfaches an Engagement für die „spirituelle Kompetenz“ ihrer Mitarbeiter tun müssen. Der Vorschlag von Reuss, einen Priesteramtskandidaten vor der Weihe zu einem fünfjäh-

rigen Einsatz in eine Pfarrei zu senden, dient auch dieser spirituellen Reife; er eröffnet vor allem eine entscheidende Phase in einer „zölibatären Erziehung“, in der sowohl die Begegnung mit der Frau wie der Umgang mit der Einsamkeit gelernt werden kann und in existentieller Evidenz dann auch die Entscheidung zur Lebensform der Ehelosigkeit fallen kann. Diese wird dann nicht nur pragmatisch motiviert, etwa als Möglichkeit zum totalen Dienst in größtmöglicher Freiheit. Sie wird vor allem realisiert als „eine besondere Weise der Nachfolge Jesu Christi und Sinnbild der Hingabe der Kirche an ihren Herrn. Zugleich ist sie ein unübersehbares Zeugnis des Glaubens an die Auferstehung am Jüngsten Tag, weil dann Ehe nicht mehr sein wird (vgl. Mt 22, 30), weil Gott ‚alles in allem‘ ist (1 Kor 15, 28)“ (38).

Die im Umfang kleine Publikation ist von großer Bedeutung. Gerade dort, wo sie keine kurzschlüssigen Ratschläge gibt, lädt sie zu spirituell begründeten Antworten auf die Herausforderungen der Zeit ein. Und die inzwischen an Zahl zunehmenden „priesterlosen Gemeinden“ sind Herausforderungen, die aus vielerlei Gründen (nicht zuletzt dem einer jugendnahen Jugendpastoral) nicht mehr länger überhört werden dürfen.

R. Bleistein SJ

Katholische Kirche im demokratischen Staat. Hirtenworte der deutschen Bischöfe zu wichtigen Fragen der Zeit und zu den Bundestagswahlen 1945–1980. Hrsg. und eingel. v. Alfons FITZEK. Würzburg: Naumann. 264 S. Kart. 32,-.

„Das Buch wendet sich an alle, die sich informieren wollen. Darüber hinaus ist diese Zusammenstellung ein Nachschlagewerk für solche, die Reichtum und Vielfalt katholischen Denkens über Staat und Gesellschaft kennenlernen möchten. Und schließlich ist die Kenntnis dieser Hirtenworte auf dem Gebiete geschichtlicher und politischer Bildung für die Gewinnung eines richtigen Werturteils nützlich (9).“ Mit diesen Wor-